

Natur- und Landschaftsschutzgebiete im Landkreis Rosenheim

Von *Helmut Loose*

Der Landkreis Rosenheim umfaßt mit einem Anteil an den Alpen zwischen dem Wendelstein und dem Geigelstein, mit dem Inntal zwischen Kiefersfelden und Wasserburg, mit vielen Seen und Mooren ein geologisch sowie landschaftlich außerordentlich vielfältiges Gebiet. Der Landkreis hat eine Gesamtgröße von 1 446 km². Zum Schutz der Natur und der Landschaft wurden bisher 6 Naturschutzgebiete (rd. 1 % der Landkreisfläche) und 28 Landschaftsschutzgebiete (rd. 17 % der Landkreisfläche) ausgewiesen; außerdem bestehen 85 Naturdenkmale.

Ein hohes Verkehrsaufkommen, starke Interessen des Fremdenverkehrs, bedeutende Industrien und ein umfangreicher Abbau von Kies und Steinen erfordern es, Landschaftsteile in ihrem ökologischen Wirkungsgefüge zu erhalten. Ein saisonbedingter Naherholungsdruck aus den Städten München und Rosenheim zwingt außerdem dazu, Erholungsangebote gelenkt anzubieten.

Einleitung

Der Großlandkreis Rosenheim entstand aus dem Altlandkreis Rosenheim, dem Landkreis Bad Aibling und dem südlichen Teil des Kreises Wasserburg. Das Gebiet reicht vom kalkalpinen Bereich im Süden an der österreichischen Grenze über die Flysch- und Helvetikumzone bis in die Zweigbecken- bzw. Grundmoränengebiete des Inn-Chiemseegletschers in seiner nördlichsten Ausdehnung, so daß sich der Raum durch besondere Reliefvielfalt auszeichnet.

Das zentral im Landkreis gelegene Becken des ehem. Rosenheimer Sees wird von Süd nach Nord vom Inn entwässert. Der Hauptteil des Landkreises gehört zu dem Inn-Chiemsee-Hügelland und wird durch eine Reihe von Flußtälern landschaftlich gegliedert. Im Westen sind dies die Mangfall und die Attel, im Osten ist es das Priental und das Tal der Thalkirchner Ache sowie das Murntal. Das Charakteristische des Inn-Chiemsee-Hügellandes ist die von den Gletschern und deren Schuttmassen wellig und hügelig geformte Landschaft mit zahlreichen großen und kleinen Seen und Mooren. Von allen Gletschergebieten des Alpenvorlandes hat der Bereich des Inn-Chiemsee-Gletschers den gleichmäßigsten Aufbau. Vor dem Alpentor des Inns liegt ein tiefes Stammbecken, von dem strahlenförmig Zonenbecken abzweigen. Die Platten zwischen diesen sind vom Eis zu Drumlinfeldern verformt, die sich im nördlichen Teil des Landkreises zahlreich finden. An den Kanten der Moränenplatten gegen die Zweigbecken hin, sind oft die älteren Ablagerungen altdiluviale Deckenschotter sowie tertiäre Schichten aufgeschlossen. Das Mangfallgebirge und die Chiemgauer Voralpen zeichnen sich durch ungemeine Formenvielfalt ihrer geologischen Beschaffenheit und durch ihren relativ abrupten Abfall zu den weiten Flächen des Alpenvorlandes aus.

Schon frühzeitig zeichnete sich eine Verkehrsachse von Ost nach West entlang des Alpenrandes und von Nord nach Süd entlang des Inntales ab, in deren Kreuzungspunkt die Stadt Rosenheim liegt. Neben dem hohen Verkehrsaufkommen, das auch durch die Autobahn bedingt ist, zeichnen sich daneben die Bahnlinien von München nach Salzburg und nach Innsbruck ab. Die günstige Verkehrslage hat eine verhältnismäßig starke industrielle Entwicklung im Mangfalltal und im Zentrum um Rosenheim und südlich davon entstehen lassen. Des weiteren belasten zahlreiche Energieleitungen, eine Pipeline und Fernkabelleitungen das Gebiet stark, dessen südlicher und östlicher Teil prädestinierte Fremdenverkehrsgebiete sind, die außerdem einem starken Naherholungsdruck aus München und Rosenheim in den Saisonmonaten unterliegen.

Die entscheidende Aufgabe des Naturschutzes wird im Zusammengehen mit den anderen Planungsträgern sein, die wertvollen Landschaftsteile zu erhalten und die Erholungsgebiete für die Zukunft zu sichern.

Geschichtliche Entwicklung:

Die Entstehung der zahlreichen Schutzgebiete hat sich sehr lange hingezogen. Bereits 1939 wurde die Eggstätter-Hemhofer-Seenplatte als erstes Naturschutzgebiet ausgewiesen. Je nach Notwendigkeit wurden insbesondere in den fünfziger und sechziger Jahren der Hauptteil der Schutzgebiete rechtskräftig, ohne daß eine Gesamtplanungsübersicht bestand. Dadurch sind auch die Inhalte der Schutzverordnungen recht variabel. Schon 1972 gab die Landkreisverwaltung den Planungsauftrag für die Vorplanung der ländlichen Nahbereiche, dem 1974 der Auftrag für den Raum Wasserburg folgte, der nunmehr als erster einen umfassenden Landschaftsplan erstellen ließ.

Die ersten Anregungen stammen durchweg von Prof. Dr. Kraus und später vom Regierungs-naturschutzbeauftragten Micheler. Daneben hat eine Reihe von ehrenamtlichen Naturschutzbeauftragten der Landkreise unter oft recht schwierigen Verhältnissen Beachtliches geleistet, denen unser besonderer Dank gebührt.

I. Bestehende Naturschutzgebiete

1. Eggstätt-Hemhofer-Seenplatte (1.150 ha)

Das große Seen- und Moorgebiet entstand an der Naht zwischen dem würmeiszeitlichen Inn- und Chiemseegletscher. Während der Chiemseegletscher abschmolz, blieb eine Vielzahl großer Eisblöcke zurück, die durch mächtige Schichten nachströmenden Schottermaterials der Schmelzwasser überdeckt wurden. Diese Toteismassen schmolzen nach Beendigung der Überschotterung ab und hinterließen mehr oder weniger tiefe Hohlformen, die sich mit Wasser füllten. Die Seen stehen durch Bäche und Grundwasserströme miteinander in Verbindung. Starke unterirdische Quellen brechen in den Seen aus tiefen Quelltrichtern empor, die besonders am Nordende des Pellhamer- und im Bereich des Thaler Sees gehäuft sind. Das außerordentlich vielseitige Relief von hoher landschaftlicher Schönheit entsteht durch die Kames- und Oserbildungen, die z. T. von Seen erfüllten Wannens- und Kesselbildungen, die sich im Verein mit den Moorentwicklungsstadien zusammenschließen. Hier sind die unterschiedlichsten Verlandungs- und Moorgesellschaften anzutreffen.

Braun (1965) und Kaulé (1969) haben auf die Reichhaltigkeit der Vegetationstypen vom Kalkflachmoor bis zum Latschenhochmoor hingewiesen. Nirgends im Chiemgau sind die Übergangsmoore des Schnabelried-Wollgrasverbandes so reich vertreten. Viele Eiszeitrelikte und Arten aussterbender Pflanzen finden sich noch hier:

So Torfsegge (*Carex heleonastes*), Zartes Wollgras (*Eriophorum gracilis*), Teichbinse (*Scipus tabernaemontani*), Laubmoos (*Paludella squarrosa*). Andere Arten haben außerhalb des Eggstätter Seengebietes nur 1 oder 2 Vorkommen im Chiemgau:

Kammfarn (*Dryopteris cristata*), Sumpfschweinsohr (*Calla palustris*), Cypergras (*Cyperus flavescens*), Sumpfstendel (*Hammerbya paludosa*), *Orchis traunsteineri* u. a.

Andere seltene Pflanzen bringen es sogar zur Massenentwicklung, so z. B. das Schneidröhricht, die Sumpfdrauchenwurz und das schwarze Kopfried und die Moorhyazinthe. Die meisten Seen weisen einen dichten Röhrichtbestand auf und große Felder der weißen Seerose. Das bisher weniger berührte Seengebiet weist noch zahlreiche ruhige Brutplätze für seltene Vogelarten auf. Der äußere Raum der Seenplatte wird von Wäldern und Wiesenflächen sowie vereinzelt von Äckern und Siedlungen umgeben.

Leider unterliegt das Gebiet einem zunehmenden Druck von Erholungssuchenden und Fischern, was an einzelnen Stellen zur Zerstörung der Ufer führt. Badeplätze finden sich in Pellham, bei Eggstätt, am Hartsee, südlich von Hemhof am Langbürgner See und am südlichen Teil des Langbürgner Sees in Stock und Langbürgen. Jede neue Anlage von Parkplätzen, Campingplätzen und der Ausbau von Wegen ist abzulehnen.

2. Das Fraunöder Filz (12 ha)

Das relativ kleine, im Rotter Staatsforst gelegene Hochmoor zeigt lockere Spirkenbestände, doch zeigt die starke Verheidung der Kraut- und Mooschicht auf eine gestörte Entwicklung hin infolge der vor Jahrzehnten angelegten Entwässerungsgräben. In 2—3 m Tiefe Kiefernstubben in der Torfschicht.

3. Das Kühwampen-Moor, Gemeinde Bernau (24 ha)

Ein mit einem Moorwald bestocktes torfmoosreiches Waldmoor, das in seinem nördlichen Teil noch Reste des Latschenfeldes zeigt. Einer der spärlichen Reste der großflächigen Chiemseemoore. Durch Rodungen und Eingriffe der Justizvollzugsanstalt Bernau ist das Schutzgebiet hydrologisch gestört und floristisch stark geschmälert.

4. Murner Filz, Gemeinde Amerang (145 ha)

Dieses 100 ha große Hochmoor liegt südöstlich Wasserburg und wird von der großen Schleife der Murn zwischen Evenhausen und Aham umschlossen. Der nördliche Zipfel ist durch einen Kiefernhochwaldstreifen, der sich beidseits eines alten Grabens entwickelt hat, von dem größeren Südteil abgetrennt. Das von Nordosten nach Südwesten einfallende Hangmoor fällt nach Süden und Südwesten sanft, nach Norden aber steil bis zu 9 m gegen die umliegenden tannenreichen Wälder des Murnholz ab. Nur die Südspitze bei der Ausmündung des Stocker Bächels setzt sich in Flachmoor und sickernasse Bruchwälder fort. Als moorbildender Wasserstau kommt nur der Zweigbeckenton der Murner Bucht des ehemaligen Rosenheimer Sees in Frage. Das Filz bildet das Ende der Murner Eisrinne, die heute von der Murn umflossen wird. Die starke Moorneigung und die eigenartige Kuppenlage machen die Entstehungsweise als Versumpfungsmoor deutlich, sie bewirkt die hydrologische und morphologische Eigenart dieser Moorbildung. Grabensysteme trugen vor der Jahrhundertwende zu einer vorübergehenden Austrocknung und Verdichtung des Bergkiefernbewuchses zu teilweise unbegehbaren Dickichten bei. Gegen die Mitte des ehemaligen Gletscherbeckens geht der Moorwald in einen regelrechten Latschenurwald über. Von den 4 Moorabflüssen ist das südlichste am interessantesten, das sog. Stocker

Bächl. Ganz allmählich geht das baumfreie Grashochmoor in einen zunehmend minerotropen Bergkiefern-Moorerlen-Hochwald und endlich in sickernasse Bruchwälder und baumfreie Großseggenstreuwiesen über. Die im ganzen Murner Filz sonst nicht auftretende starke Bultgliederung steht mit der starken Neigung im Zusammenhang. Wo sich in den Bruchwäldern und Flachmooren des Stocker Bächl Mineralwasser und Moorwasser vermischen, trifft man ganz überraschend auf ein ganz baumfreies Caricionflachmoor mit größeren Schilfbeständen und einem ehemals im Niederwaldbetrieb genutzten Tannenbruch mit *Carex acutiformis*-Unterwuchs. Er enthält den größten und dichtesten Bestand der Frühlingsknotenblume im Wasserburger Raum. In der Bodenschicht selbst häufen sich immer mehr Arten der Hochmoorstillstandskomplexe. Vor allem am Ostrand des Filzes leiten anmoorige Sphagnum- und Weißmoosfichtenwälder zum Mineralboden über. Das fast ausgestorbene Eiszeitrelikt *Salix myrtilloides* (Heidelbeerweide) und die seltenen Singvogelarten wie Weidenmeise, Haubenmeise und Birkenzeisig haben hier ihren Biotop. Um den Bestand des Naturschutzgebietes zu sichern, müssen die Randwälder des Vorfeldes dem Landschaftsschutz unterstellt werden.

5. Das Hochmoor am Kesselsee, Gemeinde Edling u. Attel (42 ha)

Die Kesselseehöhe rührt von abgeschmolzenen Toteismassen her, die vom Eisrandstrom der Ebrach hingeschüttet wurden. Die ursprünglich einheitliche Wasserfläche bildete so schnell Verlandungsmoore und 5 quellengespeiste Restseen. Von den 42 ha des Schutzgebietes entfallen $\frac{2}{5}$ auf 5 Seen, zwei weitere Fünftel auf Hochmoor und Übergangsmoore und höchstens $\frac{1}{5}$ auf Nieder- und Quellmoore.

Die 4 größeren Seen gehören dem kalkoligotrophen Typ an wie der Schneidriedbewuchs und die große Sichttiefe beweisen. Der Kristallsee ist eine riesige Quellgumpe von etwa 8 m Tiefe, deren steile Böschungen trichterförmig zum zentralen Quellaufbruch fallen. Sein Wasserüberschuß fließt durch einen künstlichen Graben in den großen Kesselsee und von dort über den kleinen Kesselsee in die Ebrach. Etwa 40 m nordöstlich des großen Kesselsees findet sich als landschaftlicher Höhepunkt ein Bergkiefernmoor rund um einen dystrophen Braunwassersee. Besonders wertvoll ist die Umrahmung des Kristallsees mit dem größten Schneidriedbestand von etwa 3 ha. Im vielseitigen Vegetationsgefüge sind nur noch kleine Teile völlig unberührt, wobei insbesondere die Ostseite des Naturschutzgebietes ökologisch am interessantesten ist. Auf der Ostseite des großen Kesselsees breiten sich unter dichtem Kiefernkrönfluß eigenartig hohe, zusammenwachsende Buckelmoore bis zu 1 m Bulthöhe aus. Um den kleinen Kesselsee und südlich des großen Badeplatzes trifft man auf eine offenere Hochmoorausbildung mit zerstreutem Kiefernbestand und starkem Wollgrasanteil. Typisch für das Kesselseemoor sind Verzahnungsgesellschaften. Es finden sich Kalkflachmoore, Übergangsmoor, Hochmoor, Bruchwald und Übergangsmoorwald ein. Das Schneidried stellt die typische Kalkmoorgesellschaft im Verlandungsbereich ehem. seegener Quellzüge dar. Östlich des Kristallsees gehen Verlandungsflachmoore in schwachgeneigte Hangflachmoore mit Kopfried über. Als Besonderheit kommt die atlantische Glöckchenheide (*Erica tetralix*) vor, sowie der Kammfarn (*Dryopteris cristata*).

Durch die Nähe von München und Wasserburg und die besondere landschaftliche Lage sind die Seen im Sommer von Badegästen überlastet, obwohl feststeht, daß die Seen für die Belastungen eines Badebetriebes völlig ungeeignet sind. Trotzdem von seiten des Landkreises eine befestigte Badewiese eingerichtet wurde, findet man überall Uferabtretungen, Zerstörungen durch Lagern an bevorzugt schattigen Stellen, Abreißen der Wasserflora, Zerstörung der Schneidriedbestände am Ufer. Hinzukommt z. T. eine starke Versuhlung; die Trittbelastung auf Uferzugängen und das Lagern auf den empfindlichen, weichen Moorverlandungsgesellschaften führt zu einer irreparablen Zerstörung der Vegetation.

Um die Seen zu erhalten, bleibt nur eine vollkommene Absperrung und eine Neufassung der Schutzverordnung, um den Badebetrieb drastisch einzuschränken.

6. Das Irlhamer Moos (35 ha)

Das von der Höhe der Straße Wasserburg—Kraiburg gut überschaubare Moor ist reich gegliedert und zeigt alle Entwicklungsformen vom Flachmoor bzw. Erlenbruch bis zum Hochmoor. Die eutrophe Verlandung hat heute das gesamte Moor erfaßt, da die Umgebung intensiv landwirtschaftlich bewirtschaftet und gedüngt wird und so an der schnellen Verlandung und dem Dominieren der Steifseggen- und Schilfmoore die Hauptschuld trägt. Riesige Steifseggenbultmoore mit einzelnen Erlen beherrschen die Randbereiche. Im Waldkiefernmoor an der Ostseite finden sich einzelne vernarbte Ausstiche, die auf die erstaunliche Mächtigkeit des Hochmoores hinweisen. Im Großseggenbultmoor (*Caricetum*) finden sich größere Flächen der blauen Iris (*Iris sibirica*). Besonders interessant ist der gleichmäßig ausgebildete Erlenbruchwald um die Mineralbodeninsel am Südostzipfel. Die zeitweise überflutete Bodenschicht wird von Horsten des *Carex elongata* beherrscht. Eine Strauchschicht fehlt ganz. Über ein schilfreiches Fadenseggenmoor und ein großes Seggenübergangsmoor schließt im Osten ein Waldhochmoor (*Sphagneto medii-Pinetum*) an. Die alten Ausstiche regenerieren sich mit schönen Schwingdecken der grünen und bräunlichen Torfmoose. Ein sehr seltenes Eiszeitrelikt in der Übergangsmoorzone ist das zarte Wollgras (*Eriophorum gracile*) zu dem sich die Stricksegge (*Carex chordorrhiza*) hinzugesellt. Gefahr besteht durch den Versuch, das Moor von den landwirtschaftlichen Nutzflächen her einzufüllen.

II. Beantragte Naturschutzgebiete

1. Die Innstaufer bei Attel und Freiham

Die vorrangige Schutzwürdigkeit des Gebietes liegt in seiner Bedeutung für die Vogelwelt. Die im Flußtal liegenden Teile des Schutzgebietes sind bisher entweder von der Forst- oder Energiewirtschaft beeinflusst. Regelmäßig überflutete Auwälder stehen zwar nicht mehr, die Leitenwälder bilden aber ein fast lückenloses Band rechts und links des Inns. Bei Altenhohenau, Gabersee und Wasserburg ist die Bodenflora auf dem vitalen Mullboden deutlich montan gefärbt: unter Buchen, Eichen, Eschen und Hainbuchen, Vogelkirsche und Bergahorn kommen einige floristische Seltenheiten, wie die schwarze Rapunzel, der Blutstorchschnabel, der nesselblättrige Ehrenpreis, das rote Waldvögelein

und der Geißbart vor. Die Hangfüße tendieren zum Ahorn-Eschen-Wald. Im Bereich des Stauraumes bilden sich im Flußbett große Inseln, die idealen Lebensraum für die Vogelwelt bieten. Bevorzugte Brutstätten sind die Uferpartien, die Flußinseln, die Auwälder und der Hochwald. Registriert sind der Flußuferläufer, Flußseeschwalbe, Flußregenpfeifer, Zwergrohrdommel, Wasserralle, Krickente, Schlagschwellhacht, Baumfalke, Wespenbussard, Rohrweihe und vor allem der Graureiher. Als Gastvögel finden sich besonders im Winter der Prachtaucher und der Sterntaucher, Kormorane, Silberreiher, Rotfußfalke, Strandläufer und viele andere, sowie der Eisvogel, die Beutelmeise und viele Wasserläufer und Bekassinen.

Zu den wertvollsten Brutvögeln zählen die Graureiher. Die Kolonie am Stausee gehört zu den größten, heute noch existierenden in Bayern und im Donaugebiet. Durchschnittlich halten sich etwa 14—20 Paare in dem Raum westlich Freiham auf. — Obwohl schon jetzt auch in den Wintermonaten eine hohe Zahl von Individuen im Bereich des Stauraumes festgestellt werden konnten und ein ständiges Gehen und Kommen, kann man erwarten, daß der Rastplatz durch die Schutzmaßnahmen noch erheblich stärker angenommen wird, denn erfahrungsgemäß reagieren Zugvögel außerordentlich rasch, wenn ihnen Ruhe gegönnt wird. Das nunmehr ausgewiesene Gebiet umfaßt rund 300 ha.

2. Das Auer Weidmoos, Gemeinde Bad Feilnbach (ca. 130 ha)

Das Schutzgebiet stellt ein in seiner Grundsubstanz relativ wenig verändertes, großflächiges Niedermoor dar. Es ist ein über postdiluviales Seeton von Westen nach Osten gerichteter kalkreicher Grundwasserstrom, der im Auer Weidmoos großflächig an die Oberfläche tritt und die Ursache der Bildung des Weidmooses ist. Die hydrologisch wenig berührte Zentralzone des Moores weist mehrere im Erscheinungsbild und Artenbestand unterschiedliche Pflanzengesellschaften auf. In floristischer Hinsicht besonders schutzwürdig sind die Orchideenkopfbinsenrasen, die an verschiedenen Stellen großflächig auftreten und von schilf- und pfeifengrasreichen Beständen mit dem Würgerenzian abgelöst werden. Besondere Kostbarkeiten sind die beiden Orchideen *Liparis loeselii* (Glanzorchis) und *Spiranthes aestivalis* (Drehwurz). Einzelne Stellen sind durch schlenkenreiche Ausbildung von *Carex dioica* gekennzeichnet. Besonders schützenswert ist die seltene Orchidee *Orchis palustris* und eine seltene weiße Abart *Ochroleuca* von *Orchis incarnata*. Am Rande des Moores finden sich Übergangsgesellschaften zu den Mineralbodengesellschaften. Im Moorgebiet treten zahlreiche Bodenbrüter auf, die infolge ihrer Gebundenheit an Flachmoore und Riedwiesen ständig weiter zurückgehen. Neben dem großen Brachvogel finden sich die Bekassine, Wiesenpieper und Kiebitz.

III. Zur Ausweisung vorgesehene Naturschutzgebiete

1. Der Zillhamer und Ameranger See in der Gemeinde Amerang.
2. Das Sternthaler Filz in der Gemeinde Litzldorf.
3. Schlierbach Moos am Simsabfluß am Südende des Simssee.

IV. Die Landschaftsschutzgebiete im Landkreis Rosenheim

1. Chiemsee (ca. 200 ha)

Die Westseite des Chiemsees wird von der weiträumigen Seefläche mit ihren charakteristischen Inseln ebenso bestimmt wie durch weitläufige Röhrichtzonen und Schilfgürtel. Das nordwestliche Steilufer zwischen Lambach und Mühlen wird durch Hangbuchenwälder des Hainsimsenbuchenwaldtyps begleitet. Die Krautinsel weist nur einen Weiden-Eschen-Saum auf, während die Herreninsel fast vollkommen bewaldet ist. Am bedeutendsten erscheint der noch völlig ungestörte Flachmoorgürtel um die Halbinsel Sassau bis Aiterbach. Weitere naturnahe Uferstrecken befinden sich in der Schafwaschener Bucht, nördlich der Prienmündung, sowie nördlich des Seglerhafens Stock und beim Seglerheim Stock und im sog. Harraser Moos und schließlich an der Feldener Bucht (sog. Irschener Winkel). In den angeführten Gebieten treten Grundwasserströme aus seenahen Hügeln über Molasse in den See. Teilbezirke zwischen Harras und Felden sind eutrophe, wasserreinigende Hochwasserriede und Röhrichte. Kalkoligotrophe Quellmoore um den Aiterbacher und den Kailbacher Winkel sind für die Wassererneuerung der besonders verschmutzten Gebiete von Bedeutung. Auf der Westseite der Sassauer Halbinsel handelt es sich um die flächenmäßig größten Schneidriedbestände.

Um die Feldener Bucht zieht sich ein vielfältiger Röhricht- und Flachmoorgürtel, der seine größte Tiefe westlich des Schöllkopfes erreicht. Auf den Schilf-Rohrkolbengürtel folgt eine mehrere 100 m breite Großseggenzone, der sich die Sibirische Schwertilie und seltene Seggenarten hinzugesellen und schließlich über Wollgrasbulte in die Bruchwälder überleiten. Im Birken-, Eichen-, Traubenkirschen- und Kiefernbestand kommt im Unterholz *Cotoneaster integerina* vor. Im Pfeifengrasgebiet am Mühlbach die Orchidee *Orchis incarnata*, *X. militaris* und der dichteste Schwertilienbestand des Chiemsees.

Die Feldener Bucht ist für Graureiher und Entenarten Zugeinstandsgebiet. Neben Lachmöve brütet Brachvogel, Kiebitz, Bekassine, Rohrsänger, Rohrammer, Zwergrohrdommel. Im Bereich des Landkreises eines der größten Vogelreservate. Die Ausweitung der Bojenfelder führt zu einer Überlastung dieses Raumes. Erholungseinrichtungen und Seglerliegeplätze dürfen nicht weiter auf Kosten der naturnahen Zonen ausgeweitet werden, die zur Regeneration und Funktion des Chiemsees bei vielseitiger sonstiger Belastung unbedingt notwendig sind. Die neue Chiemseeplanung soll hier klare Aussagen ergeben.

2. Simssee (ca. 1985 ha)

Der rd. 700 ha umfassende Simssee liegt östlich von Rosenheim in einer breiten Furche des ehem. Rosenheimer Seebeckens. Er ist eingefaßt von einer Moränenlandschaft im Nordwesten und im Südosten. Die westlichen und östlichen Hänge sind geschlossen bewaldet. In Buchten der bewaldeten Hänge haben sich Flachwasserzonen durch Anlandung gebildet, in denen große Schilfbestände vorhanden sind. Gerade an den Schmalseiten des Sees am Südwestende und am Nordostende finden sich ausgedehnte Verlandungszonen, die im Raum Baierbach in ein Hochmoor übergehen, während sie im Raum der Thalkirchner Ache in Niederungsmoore überführen, die heute größtenteils landwirt-

schaftlich genutzt und in Grünland umgewandelt sind. Die südwestliche Verlandungszone, das sog. Schlierbachmoos ist besonders reich an Schilfbeständen und Rohrkolben. Sie leiten über Großseggen in das gestörte Hochmoor über. Dieser Teil soll unter Naturschutz gestellt werden. Obwohl die Westseite durch zahlreiche Einzelbauten und Wochenendhäuser stark gestört ist, konnte der Erholungsverkehr durch entsprechende Einrichtungen des Gemeindebades in Baierbach und der Anlagen des Landkreises Rosenheim in Pietzing und in Ecking weitgehend gesteuert werden. Lediglich der Campingplatz am Hangfuß von Hirnsberg droht auszufern durch überstarke Belegung. Besonders prekär ist die Abwassersituation des Simssees, da die Wasserqualität des Simssees wohl zu den am stärksten gefährdeten in Oberbayern gehört. Die Folge der Abwassereinleitungen sind starke Veralgung und Verschlammung der Netze und Reusen. Eine durchgreifende Lösung des Abwasserproblems ist inzwischen angelaufen durch eine Ringkanalisation. Besonders naturhaft erhalten sind die Waldbestände zwischen Pietzing und Hirnsberg, in denen sich auch eine Reihe seltener Pflanzen findet. Das bedeutendste Naherholungsgebiet neben dem Chiemsee und Hofstättersee von Rosenheim.

3. Der Hofstättersee und Rinssee (740 ha)

Das Schutzgebiet liegt in einer Abflußrinne eines Zweigbeckens des Inngletschers male-
risch eingebettet in bewaldete Drumlinrücken. Im Gebiet des Hofstätter und Rinssee ist die gesamte Moorvegetation von nährstoffreichem Niedermoor bis zum Hochmoor in typischen Beispielen entwickelt. Der vegetationskundlich wertvollste Teil ist das westlich anschließende Burgermoos, in dem sich alle bedeutsamen Moorentwicklungsstadien antreffen lassen. Das Burgermoos ist reich an floristisch besonders seltenen Pflanzen, während eine Untersuchung der Insekten und Tiere dieses Raumes bisher leider fehlt. Vom östlichen Seeufer her befindet sich die Gelbe Schwertlilie, der Wasserschirling und der Rohrkolben, während die Sumpfschneide (*Cladium mariscus*) sich nur an der Ostseite findet. Nach außen ist das Moor mit einer Niedermoorfläche umgeben, in der sich sog. Braunmoose finden; daneben das Alpenhaargras (*Trichophorum alpinum*), Fieberklee, Simsenlilie, Fleischfarbendes Knabenkraut, Wiesensumpfwurz, Kuckucksblume sowie das Sumpfeilchen (*Viola palustris*), das Sumpfwidenröschen (*Epilobium palustris*), das zierliche Wollgras (*Eriophorum gracile*), Moor- und Sumpflabkraut (*Galium limosum* und *palustre*), die Einspelzige Sumpfbirse (*Eleocharis uniglumis*) und die Borstige Sumpfbirse neben dem Brennenden Hahnenfuß (*Ranunculus flammula*). Daneben findet sich auch Blutweiderich, Gilbweiderich, Straußblütige Gilbweiderich, das Sumpfbloodauge, der Teufelsabbiß, der Lungenenzian und das Sumpferzblatt neben der seltenen Knabenkrautart (*Liparis loeselii*) Glanzstendel. Während sich in den Hochmoorteilen ein besonders urtümlich anmutendes Latschenfeld findet, neben den üblichen Hochmoorpflanzen, ist der Bereich des Zwischenmoorgürtels besonders artenreich. Zunächst fallen einem Blumenbinse (*Scheuchzeria palustris*), die eiszeitliche Schlammsegge (*Carex limosa*) auf. Daneben die Sonnentauarten (*Drosera intermedia* und *anglica*). Im mineralreicheren Wasserbereich findet sich die kleinste Moororchidee, das Sumpfwiechkraut (*Malaxis paludosa*) und im nackten Moorschlamm der Sumpfbärlapp (*Lycopodium inundatum*). Neben dem beson-

ders seltenen Kammfarn (*Dryopteris cristata*). Im Zwischenmoor haben sich ausgesprochene Zwergsträucher erhalten, die als ausgesprochene Eiszeitrelikte anzusprechen sind, so die Niederliegende Strauchbirke (*Betula humilis*), die Kriechweide (*Salix repens*) und die Heidelbeerweide (*Salix myrtilloides*), dazwischen die seltene Moorbirse (*Juncus stygius*) als letzten Standort im Landkreis Rosenheim. Das Burgermoos bevölkern außerdem über 20 Seggenarten, so Faden-, Draht-, Zweihäutige-, Blaublütige und Stricksegge. Daneben Zwergigelkolben und die weiße und braune Schnabelbinse (*Rhynchospora alba* und *fusca*), aber auch verschiedene Arten des Wasserschlauches (*Utricularia minor*, *intermedia* und *neglecta*) sind hier noch zu finden. Die Reihe der seltenen Pflanzen schließt das Gemeine Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*) ab, damit sind 7 verschiedene Arten von fleischfressenden Pflanzen in diesem Moor vertreten. Leider nehmen die großen Bestände der weißen Seerose ständig durch Unverständnis und Blumenraub ab. Im Rinssee sind als besondere Seltenheit Wasserschildkröten zu finden.

Leider sind die Seen oft restlos durch Badende überlastet. Am Hofstättersee finden sich zwei Badestellen, wobei das östliche Waldrandgebiet besonders stark von Badenden bedrängt wird. Hier sollte ein Teil des Waldes zurückgenommen und als Liegewiese ausgebildet werden. Am Ostende des Rinssee finden sich zwei ausgebaute Badestrände, deren Ufer durch Aufkiesungen belastbar sind, die der Landkreis Rosenheim geschaffen hat, um den Erholungsverkehr in kontrollierbare Bahnen zu lenken. Die besonders reizvolle Lage der Seen verlockt an den Wochenenden zahlreiche Erholungssuchende. Es sollte angestrebt werden, das Landschaftsschutzgebiet über den Sifferlingersee nach Nordosten in Richtung auf Halfing weiter auszudehnen, um die gesamte Furche des ehem. Inngletschers unter Schutz zu stellen.

4. Der Schwarze See (20 ha)

Ein am Fuße der Hochries stark verlandeter See mit schönen Großseggenbeständen, die in ein kleines Moor überleiten.

5. Bucha-Filz und Bärensee (390 ha)

Der Bärensee ist der Rest eines nacheiszeitlichen Stausees des hufeisenförmigen Prien-Gletschermoränenzuges. Der See wird aus starken Seequellen und den östlichen und westlichen Quellhangmooren des Hoch- und Übergangskomplexes nördlich des Sees gespeist. Die alljährliche Streumahd bildete Kleinseggen- und Kopfriedrasen und verhinderte eine Hochmoorbildung auf Flach- und Übergangsmoorbildungen des nördlichen Beckenteils, indem sie die für Torfmoosansiedlung entscheidenden Bult- und Altstreubildungen unterband. Da auf einigen Standorten des nördlichen Moorwaldbestandes infolge der Einstellung der Mahd Birken-Faulbaumanflug vordringt, zeigt sich hier das Problem der Offenhaltung der meisten Flachmoorstandorte. Ohne künstlichen Stoffentzug ist nur ein relativ schmaler Schwingrasenstreifen im natürlichen Gleichgewicht.

Den See- und Teichrosenbeständen des offenen Wassers folgt hier keine Röhrlichtzone, sondern nur schmale Fadenseggen- und Schneidriedzonen, das auf die starken unterirdischen Quellschüttungen hinweist. In den Schwingrasenzonen findet sich eine Reihe von

Schlenkenstufen und Übergangsmoorbildungen. Darunter ausgedehnte Schnabelried- und Sumpfbärlapprasen sowie Braunmooschlenken mit den seltenen Eiszeitmoosen *Meesia triquetra* und *Cinclidium stygium*, wie den seltenen Orchideen *Spiranthes aestivalis* und *Liparis loeselii*. Die Kalkflachmoore der Deckenböschung bestehen aus Kopfried- und Davallseggengesellschaften mit einem Fundort des Blauen Eisenhuts. Besonders schön hier noch die naturnahen Leitenwälder auf den begleitenden Höhenzügen. Störungen sind durch den Badebetrieb bereits eingetreten, der in Grenzen gehalten werden muß. Das südlich anschließende Hochmoor ist von geringerer Bedeutung.

6. Das Litzlseemoos (70 ha)

Das relativ kleine Landschaftsschutzgebiet umfaßt einen durch frühere Entwässerungsmaßnahmen fast völlig verlandeten See. Im Bereich eines zwischen Simssee und Inntal liegenden Drumlinfeldes, das von Waldgebieten umgeben ist. Der Moorbereich wird charakterisiert durch eine schütterere Waldkiefernbestockung sowie Torfmoos- und Frauenhaarbulte. Da im Augenblick keine landw. Nutzung stattfindet, kann hier die natürliche Sukzession besonders schön beobachtet werden. Eine Gefährdung des Gebietes ist im Augenblick nicht erkennbar.

7. Das Priental (550 ha)

Dieses Landschaftsschutzgebiet umfaßt den Bereich der Prien zwischen Autobahn und dem Ortsrand Prien und damit einem Teil der noch am wenigsten vom Menschen beeinflussten Talaue der Prien. Nach dem völligen Abschmelzen des Chiemseegletschers brach sich die nacheiszeitliche Prien durch den Molasseriegel zum Chiemseebecken ihren Weg. Besonders an den Prallhängen bilden sich steile, geologisch interessante Tertiärwände, wie sie z. B. bei Wildenwart und Kaltenbach sichtbar werden. Die Aufschlüsse bei Dösdorf, Fachendorf und Leiten sind in geologischer Hinsicht bedeutsam, da sie den alttertiären Schichtenaufbau der Bernauer und Frasdorfer Molassemulde aufzeigen. Die Prienleitenwälder sind mit feuchten Buchen und Tannenwäldern und stellenweise mit Ahornschluchtwäldern besiedelt. Hier finden sich besonders schutzwürdige Waldreservate. Je nach Wasserzügigkeit der Talflanken haben sich mehr ahorn-eschenreiche oder mehr nadelholzreiche Formen des Buchen-Tannen-Waldes gebildet. Den Flußlauf begleiten durchgehend Streifen von Grauerlen oder ahornreichen Eschen-Ulmen-Auen. An einzelnen Stellen werden die Leitenwälder durch wasserüberrieselte moosige Quellfluren auf Tuffrinnen oder Tuffterrassen unterbrochen. Im Gebiet von Wildenwart ragen besonders mächtige Eichen und Buchen sowie der größte Eibenbestand des gesamten Chiemseegebietes heraus. Sonst setzen sich die Leitenwälder neben Buche und Tanne aus Bergahorn und Fichte, Bergulme und Linde zusammen. In der Bodenvegetation findet sich Bingelkraut, Waldlaubkraut, Zahnwurz, Knotenfuß und nesselblättriger Ehrenpreis. Besonders erhaltenswert sind der Blutstorchschnabel (*Geranium phaeum*) im Gebiet bei Wildenwart, Alpenspindelstrauch (*Evonymus latifolia*), die Alpenheckenkirsche (*Lonicera alpigena*), die Alpenheckenrose (*Rosa alpina*) und die Schneepestwurz (*Petasites niveus*). In der flußbegleitenden Erlenaue finden sich viele de- und voralpine geschützte Pflanzen zu einem ein-

drucksvollen Wildpflanzengarten zusammen. Massenvorkommen der Feuerlilie, des Türkenbundes, des Blauen Eisenhutes, des Laserkrautes, der Österr. Rippensamens und des südalpinen Gelben-Lerchensporns stellen eine Pflanzengesellschaft dar, wie sie sonst nur noch selten zu finden ist.

Auf den stark vernähten Wiesen zeichnet sich ein Zurückgehen der landw. Bewirtschaftung ab. Bedauerlicherweise wird immer wieder versucht, in die buchtartigen Taleinschnitte Bauschutt und Müll abzulagern. Es wäre wünschenswert, das Priental südlich der Autobahn bis Aschau ebenfalls unter Schutz zu stellen, da es im naturräumlichen Zusammenhang zu sehen ist.

8. Landschaftsschutzgebiet Thalkirchner Achen (1.475 ha)

Das im Unterlauf tief eingeschnittene Bachtal läßt ein parkartiges Landschaftsbild entstehen. Die nacheiszeitlichen Schmelzwasser haben sich bis unter Schichtgrenze des Tertiärs eingefressen, so daß an den Seitenhängen obere Meeresmolasse den Hang ausstreicht und zu Quellmoorbildungen Anlaß gibt. Während der Flußlauf von einer reichen Grauerlenuaue gesäumt wird, stocken auf anstehendem Flinz Bacheschenwald- und Ahorn-Eschen-Schluchtwaldfragmente. Die besonders wertvollen quellmoorreichen Talabschnitte zwischen Siegharting und Anisag bestehen an den steileren Hängen aus Kopfriedrasen, während auf den Davallseggenwiesen sich Massenbestände von Trollblumen und Orchideen finden, die in den Überschwemmungsbereichen der Bachauen in Großseggenwiesen übergehen. Die Talauen enthalten eine Reihe präalpiner Arten, wie Bergflockenblume (*Centaurea montana*), Massenbestände von *Leucojum vernum*, in den Schluchtwaldresten der Talseiten finden sich Knotenfuß (*Streptopus amplexifolius*) und einzelne Eiben. Trotz der vielfach aufgeforsteten Wälder findet sich besonders zahlreich in den Schluchtwäldern der Bergsalamander. Das Tal leitet im Norden über zum Thalkirchner Moor am Simssee, das als Brutplatz der aussterbenden Brachvögel, des Kiebitzes und der Bekassine von Bedeutung ist.

9. Das Kupferbachtal, Gemeinde Höhenrain (42 ha)

Nach Penck stellt das Kupferbachtal die Ablaufrinne der Schmelzwasser dar, welche den stationär gewordenen Rand des Inngletschers begleiteten und gehört zu den markantesten geologischen Erscheinungen an der Westflanke des Würmeiszeitlichen Inngletschergebietes.

An den Seitenhängen treten über Kalktuff reiche Quellen aus, die zu einer besonders starken Schüttung des Kupferbaches nach Norden führen. Die blütenreichen Streuwiesen zeigen weitflächige Flachmoor- und Schilfbestände, deren großer Insektenreichtum besonders erwähnenswert ist. In der Buchenwaldflora der Steilhänge befinden sich Türkenbund, Waldvögelein, Salomonssiegel, *Chrysanthemum corymbosum*, *Convallaria majalis* u. a. Im quellnassen Bereich des Talzuges finden sich große Kalkschlenken-Rinnensysteme. Auffallend ist der hohe Anteil von *Nymphaea alba minor* u. *Scorpidium*-, *Carex limosa*-, *Utricularia intermedia*-Schlenken inmitten von *Schoenus-Cladium*-Horsten. Besonders schön erhaltenes Vegetationsbild eines offenen Kalkflachmoores.

10. Eckersberg, Gemeinde Feilnbach (32 ha)

Der wegen seines Erholungswertes als markanter Aussichtspunkt (ca. 800 m) ungefähr 1 km westlich Kematen unter Schutz gestellte Moränenhügel weist besonders an der Südseite Steilhangbuchenwälder auf, die eine vielseitige Krautschicht mit zahlreichen Orchideenarten und einem sehr schönen Eibenbestand besitzen. Der große Quellreichtum an den Südhängen weist auf ein noch ungenütztes Wasserreservoir hin. Das hier vorkommende Hangquellmoor ist in botanischer Hinsicht besonders erwähnenswert.

11. Tuffberg bei Vagen, Gemeinde Feldkirchen (88 ha)

Der wegen felsartig verbackenen Flinzschotter bedingte Steilhang, war der Stammsitz der Falkensteiner. Die mächtigen überlagernden Schüttungen der Mangfallgletscherzunge wurden an einigen Stellen abgebaut, an ihrer Grenze zeigen sich breitflächige Quellaustritte und Tuffbildungen. Es handelt sich um einen reichgegliederten völlig bewaldeten Hang, der die Grenze des Hochplateaus vom Irschenberg zum Mangfalltal hin darstellt. Die Quellen haben für die Trinkwasserversorgung der Gemeinden Götting, Vagen und Bruckmühl mit einer Schüttung von 200 Ltr./sek. große Bedeutung. Die hervorragend erhaltenen naturnahen Steilhangwälder und Schluchtwälder des Buchen-Tannenwaldes und des Eiben-Buchenwaldtyps wechseln mit Grauerlen-Naßhängen und Eschen-Ahorn-Ulmen-Schluchtwäldern und bilden so einen besonders abwechslungsreichen Waldteil. An seltenen Arten sind zudem *Aster bellidastrum*, *Sorbus aria*, *Lilium martagon*, *Taxus baccata*, *Evonymus latifolia*, *Lonicera alpigena*, *Cephalanthera damasonium*, *Sesleria varia*, *Cypripedium calceolus*.

12. Farrenpoint, Gemeinde Litzldorf (920 ha)

Ein typischer aus Flyschgestein kretazischer Herkunft bestehender Vorberg des Wendelsteingebietes, der mit 1273 m noch nicht die Waldgrenze erreicht. Im Gipfelbereich und auf der Nordseite ausgedehnte Almgebiete, die eine reiche Alpenflora aufweisen. Auf der Nordseite überwiegt Fichtenwald; es sind noch Reste des ursprünglichen Tannen- und Buchenwaldes vorhanden. Untersuchungen über die Fauna liegen nicht vor.

13. Griesstätter Brücke, Gemeinde Griesstätt u. Rott (390 ha)

Hier sind die wesentlichen Aussagen für das Naturschutzgebiet der Staustufe Freiham-Attel bereits gemacht. Das Landschaftsschutzgebiet umfaßt aber einen Raum zwischen der Bundesstraße B 15 im Westen und der bewaldeten Hangoberkante im Osten des Inn südlich der Griesstätter Brücke bis etwa auf die Höhe von Untermühlen.

14. Das Weitfilz im Jägerwald, Gemeinde Rott (66 ha)

Hier handelt es sich um einen relativ kleinen Ausschnitt von knapp 1 ha Größe inmitten eines riesigen Waldgebietes, der ein Latschenhochmoorausschnitt mit Torfmoosbulten und einzelnen Birken umfaßt. Die natürliche Sukzession des Hochmoores in Richtung Moorwald hat voll eingesetzt. Im Südteil befindet sich ein großer Torfstichsee in besonders reizvoller Lage. Charakteristisch ist das große Latschenfeld.

15. Soyener See, Gemeinde Soyen (90 ha)

Am Soyener See ist die Verlandungsflora nur am Westufer unberührt. Am Ostufer ist neben einem stark frequentierten Bad ein großer Campingplatz, der den wertvollen Ufer-
teil völlig zerstört hat. Nach C. T h r o l l ist der See wahrscheinlich Restteil des ehemals bis hierher reichenden Rosenheimer Sees. Durch die Übernutzung des Sees sind Anzeichen für eine starke Eutrophierung gegeben.

16. Friedelsee, Gemeinde Amerang (20 ha)

Der relativ kleine, fast allseitig von Fichtenwald umgebene See weist einen schmalen Saum aus Schwarzerlen und Birken auf. Da der See keine natürlichen Quellzuflüsse aufweist, tritt eine zunehmende Verschlammung ein, die durch starke Belastung durch Badebetrieb und Nutzung durch einen Fischereiverein zur laufenden Zerstörung der Ufer geführt hat. Nur am Ostrand noch ein kleiner, unbedeutender naturnaher Feuchtbiotop.

17. Das Pfaffingermoos, Gemeinde Amerang (18 ha)

Die deckenartige Moränensenke ist im zentralen Teil von Schlenken und Schwingrasen gefüllt, die nach Norden in Flachmoorbestände übergehen und auf kalkhaltiges Grundwasser hinweisen. Im Zentralteil ein kleines Hochmoor im Endmoränengürtel der Ebersberger Phase der Würmeiszeit.

18. Penzinger See, Gemeinde Babensham (20 ha)

Der stark frequentierte Badensee liegt in einer Moränensenke des Ölkofener Gletscherstillstandes. Seine breiten Schilfbestände am Ost- und Nordufer fügen sich der Landschaft um Penzing charakteristisch ein. Zum Schutz der Röhrichtzone muß der Badebetrieb auf das Freibad eingeschränkt werden.

19. Außere Lohe, Gemeinde Babensham (7,5 ha)

In der gleichen geologischen Phase wie der Penzinger See, 60 m über dem Inntal gelegener kleiner Restsee, der fast völlig verlandet ist und eine starke Quelle aufweist. Hydrografisch gesehen liegt ein in sich geschlossenes Seeverlandungsmoor von beträchtlichen Nährstoffdifferenzen zwischen offenem Wasser und den Schwingrasen bzw. der Übergangsmoorzone vor. Trotz der Umgebung von stark gedüngtem Grünland hat sich eine ungewöhnlich vielseitige Zwischenmoorgesellschaft erhalten. Die Gefahr ständiger Veränderung durch Verfüllung und die direkte Bebauung des Randes ist erheblich.

20. Altensee, Gemeinde Soyen (16 ha)

Der kleine Braunwassersee ist malerisch von Schwarzerlengruppen umgeben und zeigt schöne Seerosenfelder. Weiter landeinwärts Schneidriedbestände, die in große Trollblumenwiesen übergehen. Der See soll 14 m tief sein und nur wenige Quellen aufweisen. Starker Badebetrieb und Übernutzung durch einen Fischereiverein beeinträchtigen die Ufer stark.

21. Atteltal, Gemeinde Edling, Pfaffing, Ramerberg (150 ha)

Der zentral zum ehem. Rosenheimer See hin entwässernde Bach mäandriert streckenweise und hat an den Prallhängen stark tonige Moränen angeschnitten. Im Bereich dieser weichen Tone hat sich die Attel bis zu 40 m tief eingeschnitten, so daß ein besonders reizvolles Landschaftsbild entsteht, das von Steilwäldern begleitet wird. Es wäre notwendig, den Flußlauf auch südlich von Haar bis zur Mündung des Inns in den Landschaftsschutz einzubeziehen. Biologisch ist das Gewässer durch Abwassereinleitung stark verunreinigt.

22. Das Benediktenfilz, Gemeinde Bruckmühl (85 ha)

Es handelt sich um ein Latschenhochmoor auf den Tonablagerungen des ehem. Rosenheimer Sees, das allseitig vom sog. Maxlrainer Forst umgeben ist. Da dieser Moorteil schwer zugänglich ist, haben sich noch alle Übergangsstadien fast unberührt erhalten.

23. Mühlau-Schöffau, Gemeinde Kiefersfelden (550 ha)

Das voreiszeitlich angelegte Hochtal der Schöffau mit stattlichen Einzelhöfen wird durch die Ausdehnung der Siedlung und Eingriffe des Zementwerkes im Süden stark verändert. Der Nußberg zeigt Buchen-, Fichten- und Hainbuchenhangwälder. Floristisch interessant sind im westlichen Teil die Halbtrockenrasenbildungen beim Café Dörfl. Die *Carex-humilis-Koeleria*-Felsrasen weisen als besonders seltene Arten *Polygonatum officinale*, *Ophrys insektifera*, *Primula veris*, *Potentilla verna* und *Tunica saxifraga* aus. Das Gebiet hat als Wander- und Erholungsraum für Kiefersfelden und Oberaudorf Bedeutung.

24. Brandl, Gemeinde Brannenburg (7,6 ha)

Entlang des Kirchbaches erstreckt sich ein ca. 100 m tiefer kleiner Bachauenwald, der eine Grünverbindung zwischen dem Ortskern Brannenburg und den im Westen vorhandenen Waldstücken des Breitenberges darstellt. Als dichtbewaldeter Grünzug stellt er einen charakteristischen Teil der Erholungslandschaft dar. Es handelt sich um einen Bachauenwald auf Geröllboden, der sich überwiegend aus Buche, Esche, Linde, Ahorn und etwas Fichte zusammensetzt. Es wäre wichtig, die bachnahen Hangwälder des Kirchbaches nach Westen hin zu ihrer Erhaltung unter Schutz zu stellen.

25. Soinkargebiet (590 ha) und Auerbachtal (4.455 ha) mit Bichlersee

Die beiden im unmittelbaren Zusammenhang stehenden Landschaftsschutzgebiete in den Gemeindebereichen Brannenburg und Oberaudorf umschließen das Gebiet zwischen Brunnstein und Wendelstein. Wendelstein- und Soinkargebiet sowie das Sudelfeld stellen ein stark frequentiertes Bergwander- und Skigebiet dar. Die kalkalpine Zone im Schutzgebiet weist einen außerordentlich variablen Schichtenaufbau auf, wobei Hauptdolomit vorwiegt sowie Kössener- und Juraschichten das Landschaftsbild bestimmen. Um den Kleinen Traithen und dem Brunnstein heben sich die oberrätischen, versteinungsreichen Riffkalke markant heraus. Die Flora wird von Felsspaltengesellschaften, alpinen Matten und Latschenfeldern der Bergwaldregion bestimmt. Besonders reich ist das Gebiet um den

Bichlersee, doch fehlt eine zusammenfassende floristische Wertung insbesondere der Zonen, die außerhalb des Stromes des Fremdenverkehrs stehen. Übernutzung der Bergpfade durch Bergwanderer in Massen und die durch den intensiven Skibetrieb notwendigen Eingriffe durch Veränderung der Abfahrten und Anlage großflächiger Parkplätze stellt das Hauptproblem in diesem Raum dar. Das Gebiet sollte von jeder weiteren Bebauung freigehalten werden.

26. Innauen (11.200 ha)

Das Landschaftsschutzgebiet Innauen ist in einen nördlichen und einen südlichen Teil getrennt durch die Stadt Rosenheim. Das südliche Inntal zwischen der Landesgrenze und der Stadt Rosenheim zeigt ein szeneriereiches Landschaftsbild eines durch zwei Eiszeiten ausgehobelten Trogtales, besonders schön zwischen Wildbarren und Kranzhorn. Deutlich markieren die abgesetzten Trogschultern 500 m über der heutigen Talsohle die Höhe der einstigen Talebene. Unter den Ablagerungen der Eiszeit liegt in der Nähe von Flintsbach ein ca. 200 m breiter Wettersteinkalkriegel. Er tritt verkarstet am Gletscherschliff im Raum Flintsbach hervor. Der Inn ist in seinem gesamten Verlauf durch Hochwasserdämme korrigiert, so daß die Auwälder trockenfallen, obwohl die zahlreichen Altwasser immer noch mit dem Wasserstand des Inns korrespondieren.

Besonders wertvoll ist der Auwaldbestand westlich Nußdorf unmittelbar zwischen der Innbrücke und dem Ortskern. Auf kalkalpinem Material mit Flußmergeln und hohem Schotteranteil und einer dünnen Humusdecke bildete sich eine Borowina mit geringer nährstoff- und wasserhaltender Kraft. Im Edellaubholzwald findet sich Esche, Bergahorn, Bergulme, Sommerlinde, Feldahorn und Traubenkirsche. Im Unterholz findet sich Pfaffenhütchen, Wolliger Schneeball, Seidelbast, Haselnuß, Weißdorn, Heckenkirsche und Berberitze. Nirgendwo ist die Krautschicht so reich ausgebildet, wie gerade hier, da nach der Innregulierung keine sommerlichen Überschwemmungen mehr auftreten, hat sich trotz der sehr hohen Niederschläge in der Vegetationszeit keine Staunässe gebildet, so daß es zu einer trockenen Ausbildung der Wurzelhorizonte bei geringer Nitratausbildung kam. Dadurch hat der Bergahorn bessere Standortverhältnisse als die Esche und durch die nährstoffärmere, trockenere Bodenprofilbildung bekommen Winterlinde und Stieleiche sehr gute Wuchsleistungen. Das Gebiet stellt einen der seltenen Edellaubholzwälder des Alpenvorlandes in hervorragendem Zustand dar und sollte dringend unter Naturschutz gestellt werden. Der starke Kiesbedarf der Industrie sollte auf keinen Fall durch Entnahmen im Auwaldgebiet weiterhin gedeckt werden.

27. Inntal-Nord (siehe oben)

Das Landschaftsschutzgebiet umfaßt einen Raum zwischen dem Nordrand der Stadt Rosenheim und der Staustufe Feldkirchen. Durch die hohen Staudämme des regulierten Flußlaufes sind die naturnahen Auwälder des Grauerlen-Weidenauentyps trockengefallen und die Schwemmlingsschotterfluren verschwunden. Das Schutzgebiet umfaßt den unmittelbaren Talbereich und die östliche Hängeleite des Inns. Zahlreiche Altwasserarme und

Quellbäche ergeben eine reizvolle Auenlandschaft mit floristisch bedeutsamen Grauerlenbeständen, die durch Rodungen stark gefährdet sind. Im Raum Sulmaring — Vogtareuth besteht noch das größte zusammenhängende Laub-Auwaldgebiet, wobei die Altwasser größtenteils noch sehr gut intakt sind und eine vollentwickelte Uferformation ausweisen. Am Steilhang zum Inn wechseln mesophile Buchenwälder mit Eschen-Ahorn-Wäldern in den schluchtartigen Erosionsrinnen. Zahlreiche Quellaustritte unterstreichen den Wert des Schutzgebietes. Die im Flußbett vorhandenen Kiesbänke sind jedoch noch zeitweilig überflutet und bilden ein wichtiges Vogelbrutgebiet. Auf der westlichen Innseite sind zahlreiche größere Kiesgruben in Badeseen umgewandelt, die zwar rekultiviert sind, aber nur sehr langsam einer natürlichen Sukzession anheimfallen. Im Auwaldbereich sollten keine neuen Kiesabbauvorhaben genehmigt werden.

28. Kaltenbachauen, Gemeinde Pang (40 ha)

Über Seeton liegen Feinsedimente des Kaltenbaches als nährstoff- und karbonatreicher echter Glei. Mit einem typischen Anteil an Kalkschnecken durch ständig hohe Bodennässe bei gleichzeitiger relativ hoher Vegetationstemperatur bildete sich eine Struktur typischer Eschen-, Ahorn- und Ulmenwälder in der Hauptform, mit Stieleiche, Winterlinde, Feldahorn und Hainbuche in der Nebenform. Eine sehr reich ausgebildete Unterholzschicht wechselt ab mit artenreicher Kräuterflora, aus der das Massenvorkommen von Schneeglöckchen besonders bekannt geworden ist. Dieser Vegetationstyp sollte als naturnahe Waldparzelle und als Naturschutzgebiet ausgewiesen werden.

Anschrift des Verfassers:

Helmut Loose, Kolbermoorer Straße 48, 8202 Bad Aibling



Abb. 1 Westufer des Langbürger Sees.



Abb. 2 Kleines Seerosenfeld am Langbürger See.

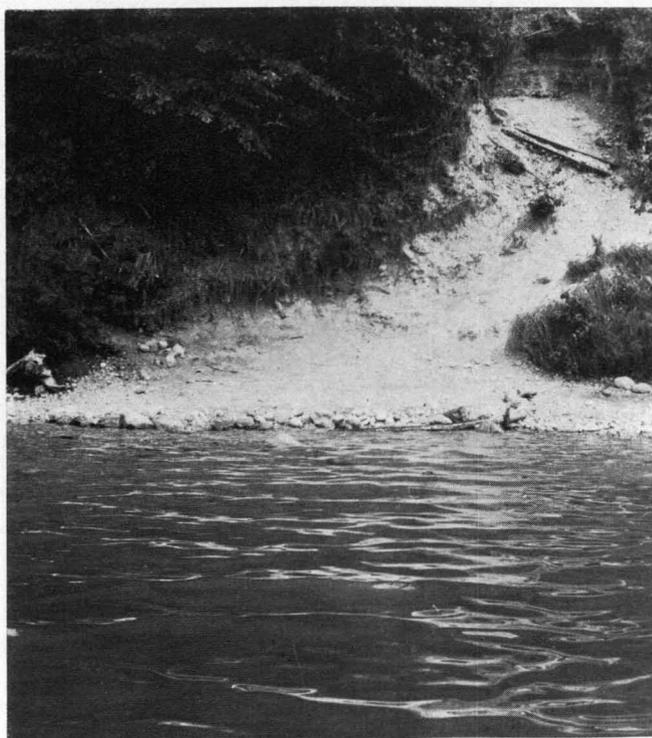


Abb. 3/4
Schäden am Nord-Ostufer
des Langbürger Sees
durch den Badebetrieb.



Abb. 5 Ostseite des Kautsees.



Abb. 6 So beginnt die Übernutzung der Seeufer mit all ihren Folgeschäden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [42_1977](#)

Autor(en)/Author(s): Loose Helmut

Artikel/Article: [Natur- und Landschaftsschutzgebiete im Landkreis Rosenheim 53-72](#)